

Technik-, Militär- und Geschlechterdiskurse in Andreas Eschbachs *Der Letzte seiner Art*

Dagmar Strimmer

In diesem Beitrag setze ich mich mit dem Roman *Der Letzte seiner Art* von Andreas Eschbach (*1953), den gendertheoretischen Figuren der „Verworfenen“ von Judith Butler (*1956) und der „Cyborgs“ von Donna Haraway (*1944), sowie mit den Machtdiskursen nach Michel Foucault (1926-1984) auseinander. Eschbach ist ein deutscher Gegenwartsautor und sein Roman wurde 2003 veröffentlicht. Die Hauptfigur Duane Fitzgerald ist ein männlicher Cyborg, der vom US-Militär durch zahlreiche Operationen zu einem Super-Soldaten gemacht wird. Die Verbindung von Mensch und Technik ist ein ewiger Traum der Menschheit, hat doch die Idee, den Menschen zu verbessern oder künstlich zu erschaffen, von der Antike bis in unsere Gegenwart immer eine gewisse Faszination ausgeübt. In der Figur des Cyborgs verschmilzt der organische Körper (Mensch) mit der Technik (Maschine).

Haraway definiert Cyborgs im gendertheoretischen Diskurs als „kybernetische Organismen, Hybride aus Maschine und Organismus, ebenso Geschöpfe der gesellschaftlichen Wirklichkeit wie der Fiktion“ (Haraway 1995, 33). Cyborgs nach Haraway befinden sich somit in einem Dazwischen und provozieren durch ihr Außerhalb-Sein die Gesellschaft, da sie sich nicht den bestehenden (geschlechtlichen) Dualismen zuordnen lassen und die gängigen Herrschaftsstrukturen untergraben (cf. Haraway 1995, 67). Die Verworfenen im Sinne Butlers, die als Unterdrückte und Verfolgte in einem gendertheoretischen Diskurs beschrieben werden, befinden sich außerhalb des sozialen Lebens, der Gesellschaft und hierarchischer Strukturen (cf. Butler 1995, 23).

Der vorliegende Beitrag untersucht, in welchem Umfang sich die gendertheoretischen Figuren nach Butler und Haraway (Verworfenene und Cyborgs) mit der Hauptfigur Duane verknüpfen lassen und hebt die besondere Funktion des Protagonisten innerhalb der Science-Fiction-Literatur hervor. Auf mögliche Machtdiskurse nach Foucault wird in der Analyse ebenso eingegangen. Dabei werde ich das Augenmerk auf den militärisch disziplinierten Körper und die Zelebrierung der militärischen

Männlichkeit legen. Zunächst werde ich den Roman einer Textanalyse unterziehen und dessen Inhalt sowie die Figuren vorstellen. Die darauffolgende Analyse des Cyborgs Duane bildet den Schwerpunkt dieses Beitrags. Dabei wird außerdem auf die Möglichkeiten des Gendopings eingegangen, wagt doch der Roman mit den in ihm angedachten, gentechnisch veränderten Chimären einen Ausblick auf Zukünftiges. Das Fazit führt schließlich die Untersuchungen und Ergebnisse zusammen und gibt einen Ausblick auf die heutigen medizinisch-technischen Möglichkeiten, die nicht mehr nur auf den Militärdiskurs beschränkt sind.

Grundlegendes über Text, Inhalt und Figuren

Der Roman wird vom Verlag als Thriller eingestuft, gehört aber ebenso dem Genre Science-Fiction an. Die männliche Hauptfigur Duane ist ein homodiegetischer Ich-Erzähler, der seine Lebensgeschichte aufschreibt, jedoch erfahren die Rezipient*innen erst am Schluss, unter welchen Umständen diese Lebensgeschichte verfasst und veröffentlicht worden ist. Literatur spielt im Leben der Hauptfigur eine große Rolle und es lassen sich zahlreiche Verweise auf Philosophen¹ finden, die manchmal mit ironischen Seitenhieben verknüpft sind. (Cf. Eschbach 203, 51) Der Roman ist in 22 Kapitel eingeteilt, ab dem zweiten wird jedem Kapitel ein Motto aus einem Werk Senecas vorangestellt. Seneca ist der bevorzugte Philosoph des Protagonisten, da er Römer war und Rom ebenso eine Weltmacht wie die USA gewesen ist. (Cf. Eschbach 2020, 52) Die Lektüre der Schriften Senecas spendet Duane Trost und Zuspruch.

Die erzählte Zeit umfasst nur einige, wenige Tage, es gibt jedoch zahlreiche Analepsen, die in Duanes Zeit bei der US-Armee, als er und seine Kameraden zu Cyborgs umoperiert wurden, zurückführen. In diesen Analepsen erfahren die Rezipient*innen mehr über das Schicksal der anderen Cyborgs, welche letztendlich sterben mussten oder ermordet wurden. Eschbach eröffnet mit dem Roman die Frage nach den Folgen des Technikdiskurses und unterwandert den Mythos des amerikanischen (männlichen) Helden.

1 Ich verwende den Begriff „Philosophen“ ohne zu gendern, da ausschließlich männliche Philosophen erwähnt werden.

Duane, der fiktive Protagonist des Science-Fiction-Thrillers, gehört zu den zehn Pionieren, die im Rahmen eines geheimen US-Militärprojekts mit dem Namen *Steel Man* zu Cyborgs gemacht werden. Als Kind hat ihn die Fernsehserie *The Six Million Dollar Man*² (1974-1978) fasziniert und der darin auftretende Held Steve Austin ist sein Idol. Das Projekt *Steel Man* entsteht unter der Präsidentschaft Ronald Reagans und zielt darauf ab, Super-Soldaten (Cyborgs) im Krieg einzusetzen. Doch anstatt dem Vaterland Amerika zu dienen, können die Pioniere niemals in einem Kampf eingesetzt werden, da es zahlreiche Fehlfunktionen gibt und fünf der Soldaten an den Folgen der Operationen sogar versterben. Das Projekt ist gescheitert und wird eingestellt, die Soldaten enden allesamt als Invaliden. Jeglicher Kontakt zwischen ihnen wird vom US-Militär verboten, sie dürfen sich an einem Ort ihrer Wahl niederlassen und werden pensioniert. Duane zieht in das kleine irische Städtchen Dingle, wo seine Vorfahren gelebt haben, und richtet sich dort, so gut es irgendwie geht, ein. Er vertraut sich dem ansässigen Arzt Dr. O'Shea an, da er medizinische Hilfe benötigt und nicht in das US-Militärspital eingeliefert werden möchte. Der Arzt ist auf äußerste Diskretion bedacht und wird zum Vertrauten Duanes, indem er ihm mit kleinen Eingriffen hilft. Duane lebt sehr zurückgezogen, ist er doch zu absoluter Geheimhaltung verpflichtet. Er schwärmt für die Hotelmanagerin Bridget Keane.

Eines Tages taucht der Anwalt Harald Itsumi in Dingle auf und will Duane bei einem Treffen im Hotel „Brennan“ zu einem Schadenersatzprozess gegen die US-Regierung überreden. Als er seine geheimen Unterlagen im Hotelzimmer holen will, wird der Anwalt ermordet und die Akten verschwinden, bevor er sie Duane zeigen kann. Duane schaltet sich in den Kampfmodus als er den Schuss aus Itsumis Zimmer hört. Aufgrund technischer Probleme gelingt es ihm aber nicht, den Mörder zu jagen und zu stellen. Der Anwalt hat Bridget die Originalpapiere gegeben, für den Fall, dass ihm etwas zustößt. Bridget taucht daraufhin unter. Während eines geheimen Treffens, das ihr Bruder (ein IRA-Aktivist) organisiert, erlangt Duane Einblick in die Akten und erfährt die ganze, schreckliche Wahrheit über das Projekt *Steel Man*. Ab

2 Der Inhalt der Serie wird von Marty McKee wie folgt zusammengefasst: „Air Force Colonel Steve Austin, an astronaut who had walked on the moon, is almost killed in a test plane crash. Many of his damaged body parts are replaced by experimental bionic limbs, including his right arm, his left eye, and both legs. These bionics give him superpowers such as increased speed and strength and the ability to see long distances. To pay the U.S. Government back the six million dollars it cost to rebuild him, Austin goes to work for the Office of Scientific Investigation as an Agent [...].“ (McKee o.A.)

diesem Zeitpunkt haben die Lieferungen der Spezialnahrung, ohne die Duane nicht überleben kann, Verspätung. Lieutenant Colonel Reilly, der für das Projekt *Steel Man* zuständig ist, reist nach Irland zu Duane, um die Situation zu überprüfen. Letztendlich versucht die Regierung, alle Cyborgs auszulöschen, um die letzten lebenden Beweise des Projekts zu vernichten. Des Weiteren erfährt Duane von Reilly, dass bereits das nächste geheime Experiment *Dragon Blood* gestartet wurde, bei dem mit Hilfe von Gentechnik sogenannte Chimären im Labor herangezüchtet werden. Duane sieht ein, dass er sich in die Hände der Regierung begeben muss, um noch weiteres Unglück zu verhindern, da mittlerweile alle, die über ihn Bescheid wissen, ermordet worden sind. Ebenso ist Bridget aufgrund der geheimen Dokumente, die sie in Gewahrsam hat, in Todesgefahr. Am Schluss versteht Duane die Zusammenhänge. Er durchschaut die Absichten des Militärapparats und des Geheimdiensts. Es gelingt ihm, sich mit dem Drucker der Bibliothek zu verbinden und die Aufzeichnungen über seine Leidensgeschichte auszudrucken, die er mit einem in seinen Körper eingebauten Schreibprogramm auf seinem internen Datenspeicher abgelegt hat. Die Bibliothekarin wird beauftragt, diese Ausdrücke Bridgets Bruder zu übergeben, damit dieser sie öffentlich machen kann und die inhumanen Experimente der US-Armee aufgedeckt werden. Da Duane jederzeit geortet werden kann, wäre ein Fluchtversuch sinnlos und er geht letztendlich freiwillig an Bord eines Schiffs der US-Marine, wo er bereits von Lieutenant Colonel Reilly erwartet wird. (Cf. Eschbach 2020, 5-348)

Der Cyborg Duane und der Technikdiskurs

Infolge der zahlreichen Eingriffe hat Duane große gesundheitliche Probleme und bereits auf der ersten Seite des Romans erfahren die Rezipient*innen, wie beeinträchtigt der Ich-Erzähler durch die zahlreichen Gerätschaften und Kabel in seinem Körper ist:

Am Samstagmorgen erwachte ich blind und halbseitig gelähmt. Ich bin schon oft blind gewesen und auch schon oft halbseitig gelähmt, aber in letzter Zeit bin ich öfter beides gleichzeitig, und das fängt allmählich an, mir Sorgen zu machen. Ich lag auf der rechten Seite, das Gesicht halb im Kissen vergraben. Alles, was ich bewegen konnte, waren mein Kopf, der linke Arm und ein paar Muskeln, die mir in dem

Moment allesamt nichts nützten. [...] Ich war versucht, einfach noch eine Weile zu dösen und zu hoffen, dass es sich von selber geben würde. Aber das würde es nicht, das wusste ich. Außerdem drückte meine Blase. [...] [Unter dem Bett] bewahre ich seit Jahren einen unterarmlangen Holzprügel auf, für Gelegenheiten wie diese. Bisher hatte es immer erstaunlich gut geholfen, mir einfach dieses zollstarke Vierkantholz mehrmals über den Schädel zu ziehen. Oder damit auf widerspenstige Gliedmaßen einzudreschen. [...] Diesmal half es aber nicht. Ich hörte auf, mich zu verprügeln, ehe es Schlimmeres gab als blaue Flecken, und war immer noch gelähmt und blind. (Eschbach 2020, 5f.)

Mit der Figur Duanes wird das Scheitern der kybernetischen Technik thematisiert. Er sollte ein Überflieger sein, ein Superman, wird aber letztendlich zu einem Invaliden. Eschbach greift somit bereits auf der ersten Seite den Technikdiskurs auf: Das Versagen der Technik und der Wissenschaft bzw. Medizin machen aus dem Cyborg Duane eine tragische Figur. Er wird in mehreren schmerzhaften Operationen mittels technischer Ergänzungen zu einem Cyborg umgebaut. Ein Implantat ermöglicht jederzeit seine Ortung und „Abschaltung“, so bleibt er unter der Kontrolle der US-Armee und kann nicht entinnen. Zudem gibt es in seinem Körper einen Tank mit einem Sedierungsmittel, das er sich jederzeit selbst verabreichen kann und das ihm Schmerzfreiheit im Kampf garantiert. (Cf. Eschbach 2020, 97) Bei Verletzungen kann Duane die Blutzufuhr in bestimmte Körperteile stoppen, um ein Ausbluten zu verhindern. Sein künstliches Auge ist außerdem mit einer „Hochleistungskamera mit Zoomobjektiv“, „Restlichtverstärker“ und „Infrarotsensor“ ausgestattet und gewährleistet zu jeder Tages- und Nachtzeit einen „Teleskopblick“ (Eschbach 2020, 55). Zusätzlich überwacht ein „observation detection processor“ (Eschbach 2020, 108) die Gesichter der Menschen in seiner Umgebung und decodiert diese mittels einer speziellen Software. Somit können verdächtige Personen und Feinde schnell identifiziert werden. Der Körper kann durch ein starkes Aufputschmittel in den Kampfmodus geschaltet werden. Durch einen „Kraftverstärker in [...] [den] Muskeln, betrieben von atomarer Energie, kontrolliert von bioneuronischen Verschaltungen“ wird er „rasend schnell, und unvorstellbar stark [...]“ (cf. Eschbach 2020, 88). Die Knochen sind mit Titan verstärkt und eine „bionische Schnittstelle“ ermöglicht die gedanklich steuerbare Verwendung eines Gewehrs ohne Abzug (cf. Eschbach 2020, 307).

All diese technischen Erweiterungen dienen dazu, Schwäche zu überwinden und

einen neuen Superman zu erschaffen. Doch die Mensch-Maschine-Interaktion ist mit der Figur Duane mehr als gescheitert und ein ganzer Machtapparat – bestehend aus Politik, Militär, Medizin und Wissenschaft – wird diskreditiert. Im Unterschied zu vielen anderen literarischen Texten, in denen sich die Kritik am Versuch, künstliches Leben zu erschaffen, dahingehend äußert, dass sich die Wesen im Nachhinein gegen ihre Schöpfer wenden,³ scheitert in Eschbachs Roman die Verschmelzung von Mensch und Technik bereits an der Umsetzung.

Der Cyborg Duane und der Militärdiskurs

Duane träumt schon als Kind davon, ein Superheld zu werden, weshalb er sich mit 21 Jahren entschließt, dem „Ruf“ der US-Armee zu folgen und sich freiwillig zum Militärdienst zu melden. Im achten Kapitel spricht er von „soldatische[r] Disziplin“ (Eschbach 2020, 121) und erinnert sich an den Beginn seiner Militärzeit, als wäre das alles in einem anderen Leben passiert, das Leben

[...] [e]ines Jungen, der in einem Bus nach South Carolina sitzt, auf dem Weg zur Grundausbildung. Der die Haare geschnitten bekommt und währenddessen durch das Fenster einen *Hornet* Jagdbomber im Landeanflug beobachtet. Der endlose Runden über die Gefechtsbahn dreht, das Sturmgewehr im Anschlag, während der *Drill Instructor* immer wieder dieselben Befehle brüllt. Ein Junge, der in der geräuschvollen Dunkelheit des Schlafsaals liegt, todmüde und doch hellwach, der an die Decke starrt und sich fragt, ob er das Richtige getan hat. (Eschbach 2020, 122, kursiv im Original)

Hat Duane beim Eintritt in die Institution des Militärs noch Zweifel, so werden diese mit der Zeit erfolgreich ausgemerzt. Ich weise hier auf das Ritual des Haarschneidens hin, das beim Eintritt ins Militär üblicherweise stattfindet. Dieser Akt symbolisiert die Machtübernahme über den Körper des Soldaten. Das Militär hat sein eigenes komplexes System von Gesetzen, Regeln, Ritualen und Wiederholungen, dadurch werden Soldaten generell – aber auch jene im Roman – gefügig gemacht.

3 Dies gilt beispielsweise für Mary Shelleys *Frankenstein Or the Modern Prometheus*, Philip K. Dicks *Do Androids Dream of Electric Sheep?* oder Marge Piercys *He, She and It*.

Schließlich meldet sich Duane als Freiwilliger für das Projekt *Steel Man* und ist stolz darauf, auserwählt worden zu sein. Damit rückt sein Kindheitstraum, als Superheld für sein Vaterland zu kämpfen, in greifbare Nähe. Doch das Militär schreckt selbst vor einer gezielten, geheimen Liquidierung „lästiger“ Verwandtschaft nicht zurück. Die zukünftigen Cyborgs haben somit auch keine Familie mehr, die Probleme machen könnte. (Cf. Eschbach 2020, 202) Ebenso wird der ursprüngliche medizinische Leiter des Projekts, der aufgrund von Spätfolgen und Risiken die Operation um fünf Jahre verschieben wollte, abgesetzt und durch einen Arzt ohne Skrupel ersetzt. Die Kosten für einen Cyborg-Soldaten belaufen sich auf eine Milliarde Dollar. Später stellt Duane fest: „Ich frage mich, ob ich je verstanden habe, was in den anderen voring. Was sie antrieb. Was sie an diesen Ort gebracht, ihnen dieses Schicksal beschert hat. Ich frage mich, ob ich je verstanden habe, was mich selber angetrieben hat. *Wirklich*, meine ich.“ (Eschbach 2020, 280, kursiv im Original) Die Teilnahme am geheimen Projekt verpflichtet alle Mitwissenden (Ärzt*innen, Wissenschaftler*innen, ausgewählte Soldaten⁴) zu lebenslangem Schweigen. Das Ziel sind

Soldaten mit Atomtrieb und Superkräften. Soldaten, die aus dem Stand zehn Meter hohe Mauern überspringen konnten. Soldaten, die bei Nacht und Nebel sehen, unter Wasser atmen und Handgranaten fünf Meilen weit werfen konnten. Soldaten, grob gesagt, die künftigen Geiselnern, Guerilleros und Bombenlegern durch ihr bloßes Erscheinen auf der Bildfläche die Scheiße an den Beinen runterlaufen lassen sollten. (Eschbach 2020, 189)

Der Cyborg Duane kann jedoch aufgrund der zahlreichen Fehlfunktionen nicht in einem Krieg eingesetzt werden. Die US-Armee mustert die Cyborg-Soldaten aus und das Experiment wird abgebrochen. Duane schildert seinen Gefühlszustand: „Da lebte ich eine Weile ohne die geringste Ahnung, was ich tun sollte. Ich kam mir vor wie ein weggeworfenes Stück Abfall. Und ich konnte mich nicht einmal betrinken!“ (Eschbach 2020, 299) Das Militär gewinnt die totale Kontrolle über die Körper der Soldaten, es wird ihnen sogar das menschliche Grundbedürfnis nach Essen und Trinken genommen, da ein großer Teil des Darms entfernt wird, um Platz für Implantate

4 Ich verwende den Begriff Soldaten ohne zu gendern, da ausschließlich Männer zum Projekt zugelassen werden.

zu schaffen. Dies wird den Soldaten jedoch erst nach den Operationen mitgeteilt. Für den jungen Soldaten Duane ist dies ein Schock. Er reagiert mit einem Tobsuchtsanfall und einer mehrwöchigen Depression, bis er sich an das Konzentrat, das ihm künftig als Nahrungersatz dienen soll, gewöhnt hat. Anfangs reagiert der Körper mit Erbrechen auf diesen schleimigen Brei. (Cf. Eschbach 2020, 121) Alle vier Tage erhält er vom US-Militär ein rationiertes Paket mit einem „biologisch hochaktive[n] Nahrungskonzentrat, eine Art lebende Zellkultur“ (Eschbach 2020, 20f.). Sollte er aber ein Paket nicht abholen, würde sofort die US Air Force starten und ihn „retten“ bzw. ihn nach Amerika in ein Militärspital überführen. (Cf. Eschbach 2020, 20)

Die US-Armee übt im Roman nicht nur Macht auf die einzelnen Subjekte (Soldaten) aus, sondern überschreitet moralische Grenzen – wenn notwendig auch mit Gewalt. Dadurch wird das Militär zu einem Gewaltapparat, der die Subjekte zu Objekten macht. Wir haben es also nicht mehr nur mit einem Machtverhältnis im Sinne Foucaults zu tun, das immer auch von der Zustimmung des Anderen ausgeht, wodurch dieses erst zu einem handelnden (angerufenen) Subjekt werden kann. (Cf. Foucault 2005, 255f.) Mit dem Eintritt in den Militärdienst hat sich Duane zwar der Institution Militär freiwillig unterworfen, aber er wird im Zuge des Projekts stetig objektiviert. Der menschliche Körper der Soldaten wird durch die inhumanen Eingriffe zum Versuchsobjekt. Ebenso wird die persönliche Freiheit immer mehr eingeschränkt und der Geist der Soldaten geformt. Durch diese Verdinglichung wird Duane sowohl sein Subjektstatus als auch die Möglichkeit zum selbstständigen Handeln aberkannt.

Eschbach hinterfragt die Geheimdienste, die sich zu einer Art Staat im Staat entwickeln und Gesetze brechen, ebenso wie die Techniken und Praktiken des Militärs. Der Roman kann somit als Kritik an diesen Einrichtungen gelesen werden. Das Militär und sein Machtapparat haben im Falle des Projekts *Steel Man* – im wahrsten Sinne des Wortes – Kontrolle über den Körper des Soldaten erlangt und spinnen ein Netz über das gesamte Leben der Cyborgs. Der Militärdiskurs ist äußerst mächtig, regelt er doch genauestens, was gesagt werden darf und was nicht. Das omnipräsente Schweigen aller Beteiligten ermöglicht das Projekt *Steel Man* überhaupt erst. Personen, die eine Gefahr darstellen, werden ausgelöscht und zum Schweigen gebracht – selbst die eigenen Leute.

Der Cyborg Duane und seine sozialen Beziehungen

Duane kann nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Er muss das spezielle Konzentrat zu sich nehmen und kann deshalb schwerlich Kontakte zu anderen Menschen knüpfen, da für ihn Besuche im Pub oder Restaurant nicht möglich sind. „Ich lebe hier, trotzdem gehöre ich nicht dazu. In den Pubs, von denen es in Dingle über fünfzig gibt, trifft man mich nicht. Die wenigsten Leute kennen meinen Namen. Ich habe keine Freunde. Es ist ein seltsam beziehungsloses Leben, das ich führe, um mein Geheimnis zu wahren.“ (Eschbach 2020, 39) Gemeinsames Essen und Trinken als ein wichtiges Fundament für zwischenmenschliche Kontakte sind ihm verwehrt, er ist ausgeschlossen von jeglichen sozialen Ritualen. Derartige menschliche Grundbedürfnisse gehen dem Cyborg Duane verloren. Die Kontakte zu seinen alten Kameraden werden ihm ebenso von der US-Armee verboten. Er kennt lediglich Mrs Brannigan, die Leiterin der Stadtbibliothek, den Postbeamten Billy Trant und seinen Arzt, der als Einziger in sein Geheimnis eingeweiht ist und der ärztlichen Schweigepflicht unterliegt. Duane lebt in der Gesellschaft als Marginalisierter, zu dem er vom Militär „gemacht“ worden ist, und somit in einem Bereich, der eigentlich nicht wirklich „lebbbar“ ist (cf. Butler 1995, 23). Er ist nicht tot, aber man hat ihm das Leben genommen.

Der Cyborg Duane und sein „Geschlecht“

Aus einigen der Analepsen erfahren die Rezipient*innen, wie die Soldaten vor den Operationen durch gemeinsame Partynächte als Gruppe zusammengeschweißt worden sind. Eschbach greift auf Stereotype des männlichen Soldaten zurück und bedient dabei gängige Klischees, indem er beschreibt, wie

liebeshungrige [...] Sekretärinnen und Kassiererinnen der Stadt darauf [warteten], von uns [den Soldaten] abgeschleppt und beglückt zu werden; und die Bordelle... nun, eigentlich hatten wir die nicht wirklich nötig, aber nichts verbindet nun mal eine Männerclique so sehr, wie zusammen nackt auf einem riesigen Bett zu liegen, nacheinander dieselbe Frau zu besteigen und dabei von den anderen angefeuert zu werden. (Eschbach 2020, 243)

Die Soldaten erhalten jeden Abend die Erlaubnis auszugehen, sofern sie die entsprechenden Einwilligungen für die Operationen unterschreiben und keine Fragen stellen (cf. Eschbach 2020, 242f.). Der maskuline Militärkörper des Cyborgs wird stetig optimiert: Nicht nur die Muskelkraft und zahlreiche andere Fähigkeiten werden verstärkt, nach den Eingriffen verfügt Duane außerdem auch über ein verändertes Sexualorgan. Ein Arzt hat ihm – es war kein geplanter Teil des Projekts – versuchsweise einige Implantate eingepflanzt:

Dank dieses experimentellen Implantats bin ich der einzige Mann in der Geschichte der Menschheit, der vollkommene Kontrolle über sein Geschlechtsorgan besitzt. Unabhängig von jeder Stimmung und Verfassung bräuchte ich nur einen meiner bionischen Schalter zu betätigen, um eine Erektion zu bekommen, die so hart ist und so lange anhält, wie ich es wünsche. (Eschbach 2020, 138)

Die „standhafte“ Männlichkeit wird mit dem Symbol des ewig erigierten Phallus parodiert. Der Körper wird – ähnlich wie bis vor kurzem bei intersexuellen Kindern – durch regulatorische Eingriffe an die Gender-Norm „Mann“ angepasst (cf. Butler 2011, 91f.). Jedoch dient dieser Eingriff nicht der Zuordnung in die Geschlechtskategorie „Mann“, sondern das Mann-Sein wird mit der Omnipotenz eines Körperteils gleichgesetzt und diese übersteigerte Männlichkeit operativ erzwungen. „Die Körper, die durch solch ein regulatorisches Erzwingen von Gender hervorgebracht wurden, sind schmerzerfüllt, sie tragen die Male von Gewalt und Leid. Hier wurde die Idealität einer geschlechtsspezifischen Morphologie buchstäblich dem Fleisch eingraviert.“ (Butler 2011, 92).

Doch auch dieser Optimierungsversuch geht schief. Der Sex-Protz Duane hat ein Körpergewicht von dreihundert Pfund und er würde bei einem Orgasmus jegliche Kontrolle über seine Systeme verlieren; seine Sexualpartnerin wäre in Lebensgefahr. Aus diesem Grund kann Duane seit der betreffenden Operation gar keinen Orgasmus mehr erleben: Er wird durch die Experimentierfreudigkeit eines Mediziners seines „Geschlechts“ beraubt. Die Figur Duanes entspricht vor dem Eingriff eindeutig der Kategorie Cis-Mann. Nach der Operation passt er nicht mehr in diese Kategorie, er wird aus der heteronormativen Ordnung „verworfen“ (cf. Butler 1995, 23). Sein Zustand kommt dem eines „kastrierten“ Mannes gleich. Die Implantate für die Dauererektion machen sein gesamtes Cyborg-Dasein störanfällig, sein organi-

scher männlicher Körper wird verdinglicht und die fremdbestimmte Entwicklung von Subjekt zu Objekt wird wiederum verstärkt. Das Militär formt seinen Körper ebenso wie seinen Geist. Duane hat als körperlicher Invalide, der zu Geheimhaltung verpflichtet wird, keine Handlungsmöglichkeiten. Für die schöne Bridget kann er lediglich schwärmen und sie heimlich beobachten. Duane erklärt: „Ich unternahm nie Annäherungsversuche, weil mir vom ersten Augenblick an klar war, dass daraus nie etwas werden würde. Verglichen mit ihr [Bridget] war ich halb tot, schon lange.“ (Eschbach 2020, 314)

Cyborgs und die Grenze des Menschlichen

Die folgenden Fragen stellt sich die Hauptfigur Duane in einer Analepse, als das US-Militär seinen Kameraden Leo, der an den Folgen einer Fehlfunktion seiner Systeme verstorben ist, in einem offiziellen Begräbnis verabschiedet:

Sind wir noch Menschen? Macht es uns nicht mehr ganz so menschlich, wenn Teile von uns aus Stahl bestehen? Wenn ja, was ist der Unterschied zwischen Stahl und Kalk? Zwischen Stahl und Kohlenstoff? Ist nicht in Stahl sowieso Kohlenstoff enthalten? [...] Was nehmen Maschinen uns von unserer Menschlichkeit? Mir scheint das die falsche Frage zu sein, weil sie schon etwas voraussetzt. Nehmen Maschinen uns überhaupt etwas von unserer Menschlichkeit, so muss die Frage lauten. Sind Maschinen zu so etwas überhaupt imstande? Ich glaube nicht. Hat uns der Taschenrechner reduziert, weil er auch rechnen kann? Der Computer? Mindert es unsere Menschlichkeit, dass ein Computer Schachweltmeister werden kann? Wie denn? Werden wir nachher mit den siegreichen Maschinen einen trinken gehen oder mit dem tragischen Verlierer? Bauen wir Maschinen nicht genau aus diesem Grund: damit sie etwas besser tun können als wir selbst? Nur deswegen bauen wir Bagger, schmieden wir Hämmer, [...]. Und wenn uns Maschinen, stählerne Knochen, künstliche Augen tatsächlich unserer Menschlichkeit berauben sollten – wie steht es dann um jemanden, der ein künstliches Hüftgelenk hat? Einen Herzschrittmacher? Einen genagelten Knochen? Ein Hörgerät? Eine Brille? Wo genau verläuft die Grenze? Wenn ein Mensch mit einem künstlichen Herz kein Mensch mehr ist, welchen Sinn macht es dann, ihm eines einzupflanzen? (Eschbach 2020, 278f.)

An dieser Stelle greift Eschbach die Frage nach der Grenze zwischen Mensch und Maschine auf: Ab wann sind Maschinenmenschen nicht mehr menschlich? Wo verläuft die Grenze und wer legt sie fest? Die Unterscheidung zwischen Mensch und Maschine wird immer fragwürdiger, je mehr medizinisch-prothetische Möglichkeiten uns die Wissenschaften bieten. Der Einsatz gentechnisch veränderter (im Labor gezüchteter) Menschen als Soldaten, der am Ende des Romans thematisiert wird, zeigt Möglichkeiten auf, die (bislang noch) gesetzlich verboten sind und als unethisch eingestuft werden. Im Jahr 2018 hat der Biophysiker He Jiangkui mit der von ihm entwickelten Genschere CRISPR/Cas9 in die Keimbahn eines Menschen eine Mutation eingefügt, welche die mittels künstlicher Befruchtung generierten Zwillinge mit einer HIV-Resistenz versehen hat. Dieses erste offizielle Menschenexperiment ist weltweit verurteilt worden und der Forscher musste für drei Jahre ins Gefängnis. Mit dem Enzym Cas9 wird die Helix der DNA aufgetrennt und Gene können verändert werden. (Cf. Werner-Felmayer 2020, 83f.) Manche Eingriffe am genetischen Material des Menschen sind im medizinischen Bereich mittlerweile aber erlaubt und werden als Gentherapie für kranke Menschen eingesetzt. Eine Genveränderung am gesunden Menschen (z.B. Sportler*innen oder Soldat*innen) zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit wird als Gendoping bezeichnet, kann aber noch nicht nachgewiesen werden (cf. Pleger et al. 2001, 23).

Fazit und Ausblick

Nach der Analyse des Romans lässt sich folgern, dass der von Butler im Genderdiskurs verwendete Begriff des Verworfenen auf den Cyborg Duane zutrifft. Duane befindet sich durch seine „Kastration“, die eigentlich eine Verbesserung seiner Männlichkeit und Potenzfähigkeit sein sollte, außerhalb der heteronormativen Kategorien Mann/Frau und wird zu einem Verworfenen. Ebenso befindet er sich als Cyborg außerhalb der Kategorie Mensch und beschäftigt sich mit der Fragestellung nach der Grenzziehung zwischen Mensch und Maschine. Eschbach entwirft mit der Figur des Duane einen Anti-Helden und konterkariert diesen hochtechnologischen Cyborg mit den jahrtausendealten Zitaten von Seneca.

Außerdem ist Duane ein Invalide und könnte als solcher in die Gesellschaft integriert werden, aber die Art und Weise, wie er zu einem Invaliden geworden ist, sprengt

die gesellschaftliche Vorstellungskraft. Niemand würde glauben, dass ein demokratisches Land wie die USA Experimente an lebenden Soldaten durchführt. Er wird zu einem Invaliden gemacht, der selbst dieser Kategorie nicht zugehörig sein kann, da die Hintergründe verschwiegen werden müssen. Somit wird er aus der Kategorie „Invalide“ ebenso verworfen und erfährt nicht die Anerkennung, die einem tatsächlichen Kriegsinvaliden im Militärapparat und in der Gesellschaft zugestanden würde. Er steht somit außerhalb der Kategorien Cyborg, Mensch, Cis-Mann und Invalide.

In meiner Analyse konnte ich aufzeigen, dass militärische Strukturen im Roman ständig präsent sind und Macht nicht nur indirekt, sondern auch ganz offenkundig in Form von Gewalt ausgeübt wird. Der Körper der Cyborgs geht nach den Operationen in den Besitz des Militärs über. Im Abschnitt über den Militärdiskurs wird zudem belegt, wie und mit welchen Mitteln das Militär im Roman Macht ausübt. Soldat zu sein beinhaltet immer auch die Aberkennung eines Teils der persönlichen Freiheit; schließlich legt man einen Eid auf das Vaterland ab und unterwirft sich seinen Befehlshabern. Jedoch hat das Militär im Roman mit dem geheimen Experiment jegliche Grenzen des Erlaubten überschritten und Duane zu einem „verdinglichten“ Objekt gemacht. Es hat Besitz über seinen Körper erlangt, über seine Freiheit, ja sogar über seine Gedanken, denn er konnte bis zuletzt kaum glauben, dass sich seine eigenen Leute gegen ihn gewendet haben. Als er von Reilly erfährt, dass alle Cyborgs eliminiert werden sollen, schreibt Duane:

Ich war froh, dass ich saß in diesem Augenblick. Mir war, als klaffe in mir urplötzlich ein Abgrund auf, ein Schlund unfassbaren Entsetzens. Es ist eine Sache, sich zur Erklärung rätselhafter Widrigkeiten Theorien zurechtzulegen wie die, die eigenen Leute könnten es auf einen abgesehen haben, aber eine völlig andere, ein so ungeheuerliches Vorhaben bestätigt zu bekommen. (Eschbach 2020, 284f.)

Jeder Cyborg hat ein Implantat, mit dessen Hilfe das Militär jederzeit die Stromversorgung des Systems unterbrechen kann, deshalb war es auch möglich, die anderen Cyborgs auszuschalten. Der Arzt Dr. O’Shea hat Duane dieses Implantat unwissentlich bei einem kleinen Eingriff entfernt und nur deshalb konnte Duane so lange überleben. (Cf. Eschbach 2020, 336)

Eschbach entwirft eine dystopische Welt, in welcher die Anwendung medizinisch-prothetischer Implantate bei Menschen kläglich scheitert. Dennoch erscheint

der Umbau zu Kampfmaschinen, zu Soldaten des 21. Jahrhunderts (cf. Eschbach 2020, 79) beängstigend real und wird in einen politischen Kontext eingewoben, der uns glauben lässt, das Militär sei zu allem fähig. Der Ausblick auf die genetisch veränderten, im Labor herangezüchteten Chimären im Roman erinnert an die „long-term culture of embryos“ (Zeng et al. 2021, 1134), die mit Hilfe einer KI die Aufzucht von Embryonen im Labor ermöglichen soll. Ein weiterer Aspekt ist die Frage nach Duanes Motivation: Wieso möchte ein junger, gesunder Soldat noch besser, noch stärker werden? Was treibt ihn an? Eine Antwort gibt uns Duane, nachdem er sich im Hotel nach den Schüssen auf Itsumi in den Kampfmodus geschaltet hat:

Ich hatte es als Reflexhandlung abgetan, aber wenn ich tief in mich hineinhorche, hat es mir *gefallen*. Ich habe es *genossen*, stark zu sein, ein letztes Mal wenigstens, übermenschlich stark und unbesiegbar. Wenn es auch genau dieser Traum gewesen ist, der mein Leben gezeichnet und entstellt hat: In den Tiefen meiner Seele träume ich ihn noch immer. (Eschbach 2020, 102)

Wie in der Einleitung zu diesem Sammelband ausgeführt, hat dieser Traum den Menschen seit Anbeginn begleitet und verführt; von Aristoteles und seinem Traum des künstlichen Menschen bis hin zum Traum der Transhumanisten, welche den Menschen mittels Technik optimieren wollen (cf. Loh 2018, 11).

Im Militärdiskurs des 21. Jahrhunderts, in dem die Technik den „Wirt“ Mensch längst übersprungen hat, arbeiten mehrere Staaten an sogenannten „Killer robots“⁵, die ohne menschliches Zutun selbstständig ein feindliches Ziel auswählen und vernichten können. Das EU-Parlament hat im Jahr 2018 einen Beschluss verabschiedet, laut dem keine letalen autonomen Waffensysteme im Kriegsfall eingesetzt werden dürfen. Das europäische Parlament

5 MacBride definiert diesen Begriff wie folgt: “Fully autonomous weapons are weapon systems that can identify and fire on targets without a human controlling them. They are not armed drones that have human control but are machines that would decide whether or not to kill without human intervention. That decision to kill would not be the result of the skills, knowledge, intelligence, training, experience, humanity, morality, situational awareness, and understanding of the laws of war and international humanitarian law that men and women in uniform use to make such decisions in battle. A machine would determine if the target was a combatant based purely on programming likely developed in a sterile laboratory years before the decision to kill was made. Abrogating life and death decisions to a machine is morally, ethically and legally flawed.” (MacBride 2021)

betont, dass keine der Waffen oder Waffensysteme, die derzeit von den Streitkräften in der Europäischen Union genutzt werden, letale autonome Waffensysteme sind; weist erneut darauf hin, dass Waffen und Waffensysteme, die speziell zur Verteidigung der eigenen Plattformen und Streitkräfte und der eigenen Bevölkerung gegen hochdynamische Bedrohungen wie Raketen, Munition und Luftfahrzeuge des Feindes entwickelt wurden, nicht als letale autonome Waffensysteme gelten; betont, dass die Entscheidung, bemannte Luftfahrzeuge anzugreifen, von menschlichen Bedienern getroffen werden sollte. (EU-Parlament 2018)

Der Mensch soll demnach die Oberhand über die militärischen Tötungsmaschinen behalten, jedoch wird der Krieg im „next level“ – meines Erachtens – nicht aufzuhalten sein.

Bibliografie

- Butler, Judith (1995): *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*. Berlin: Berlin-Verlag.
- Butler, Judith (2011): *Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Eschbach, Andreas (2020): *Der Letzte seiner Art*. Köln: Bastei Lübbe.
- EU-Parlament (2018): „Angenommene Texte – Autonome Waffensysteme“ https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-8-2018-0341_DE.html (Zugriffsdatum 24.04.2022).
- Fink, Dagmar (2021): *Cyborg werden. Möglichkeitshorizonte in feministischen Theorien und Science Fictions*. Bielefeld: transcript.
- Foucault, Michel (2005): „Subjekt und Macht.“ In: Foucault, Michel: *Analytik der Macht*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 240-264.
- Foucault, Michel (1993): *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt/Main: Fischer.
- Haraway, Donna (1995): „Ein Manifest für Cyborgs.“ In: Haraway, Donna: *Die Neuentdeckung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*. Frankfurt/Main: Campus, 33–73.
- Loh, Janina (2018): *Trans- und Posthumanismus zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- MacBride, John (2021): „Military and killer robots.“ In: *Stop Killer Robots*. www.stopkillerrobots.org/military-and-killer-robots (Zugriffsdatum 24.04.2022)

- McKee, Marty (o.J.) In: *Internet Movie Database*. www.imdb.com/title/tt0071054/plotsummary?ref_=tt_stry_pl (Zugriffsdatum 19.04.2022)
- Pleger, Niklas et al. (2011): „Gendoping – aktuelle Möglichkeiten, Risiken und Präventionskonzepte. Gene Doping – Current Possibilities, Risks and Means of Prevention.“ In: *Sportverletzung Sportschaden*. 25(1), 23-29.
- Werner-Felmayer, Gabriele (2020): „Menschheit X.o – schmerzfrei und unsterblich.“ In: Eibl, Doris G./Winkler-Ebner, David (Hg.): *Zukunft / Utopie*. Innsbruck: innsbruck university press, 79-102.
- Zeng, Weijun et al. (2021): „Design and experiment of online monitoring system for long-term culture of embryo.“ In: *Journal of Biomedical Engineering*. 38(6), 1134-1143.